

Jetzt bloß keinen Regen

Entlang der Nordstrecke der U-Bahn werden fünf Haltestellen saniert. Das Zeitfenster ist knapp bemessen



Blick auf die Baustelle an der U-Bahn-Haltestelle Heßlerstraße. Für rund 400.000 Euro werden an fünf Stationen die Bahnsteige erneuert.

FOTO: SEBASTIAN KONOPKA

Von Felix Rentzsch

Wenn zwei Menschen minutenlang übers Wetter plaudern, ist das häufig nichts weiter als netter Small Talk. „Nächste Woche soll es wieder regnen? Oh, das ist aber gar nicht gut. Vielleicht bleibt es ja auch sonnig. Hoffen wir es einfach.“ Bei vielen Menschen mag das stimmen – nicht jedoch bei Markus Ender und René Böminghaus. Die beiden Bauleiter haben nicht viel Zeit, um fünf Haltestellen entlang der Nordstrecke der

hämmt und gesägt wird, blicken die beiden Tiefbauingenieure auf einen übergroßen Bauplan der Haltestelle Heßlerstraße – seine Pilotbaustelle, wie Ender sagt. „Vier der fünf Stationen entlang der Linie U11 sind baugleich. Die II. Schichtstraße ist aber ganz anders aufgebaut und nicht so aufwendig“, sagt der 43-Jährige, der nie ohne Digitalkamera auf eine Baustelle fährt. Zur Dokumentation knipst Ender regelmäßig den Baufortschritt. Acht Projekte betreut er momentan, in diesem Fall ist sein Büro aber nur wenige Meter entfernt.

Die Abbrucharbeiten sind bereits beendet. Nach gut einer Woche Bauzeit ist von den fünf Haltestellen nur noch der schmale Mittelteil übrig geblieben: Das jetzt größer wirkende Glasdach, die Fahrplankarte, ein paar Bänke und jede Menge Stein-



In spätestens sechs Wochen sollen die Bahnsteige fertig sein. FOTO: SEBASTIAN KONOPKA

platten. Mit dem Zeitmanagement ist Böminghaus bislang sehr zufrieden. Der Bauleiter ist 40 Jahre alt, wirkt

aber viel jünger. Mit kurzer Hose, Turnschuhen, Rucksack und Pferdeschwanz sieht er aus wie ein Student im 20. Fachsemester. Blitzschnell rauschen Autos am ihm vorbei – etwas weiter südlich verläuft die A 42. Die Linie U 11 fährt von der Gruga bis nach Gelsenkirchen. Unterwegs macht sie Station am Rütterscheider Stern, am Hauptbahnhof, an der Universität und am Bahnhof Altenessen. Die Sache mit den Ersatzbussen habe sich inzwischen gut eingespielt, berichtet Böminghaus. Nur am ersten Tag, da sei ein Bus ausgefallen – das war nicht so gut. Als vor einigen Tagen plötzlich Regen vom Himmel fiel, hat Böminghaus gesehen, wie ein Arbeiter seine Arme ausstreckte, den Kopf zurück legte und sich über die Abkühlung freute. Falls es zeitlich eng werden sollte, könne man notfalls noch auf den Sonntag ausweichen, sagt er ganz gelassen. Es ist sein erstes größeres Bauprojekt und wenn alles fertig ist, will er mit seiner Familie einmal schön Essen gehen.

der Faktor dabei ist der Beton. Ender malt eine kleine Skizze des Bahnsteigs und sagt: „Der Bahnsteig hatte mal die Form von einem C, dann haben wir oben etwas abgeschnitten und es wurde zu einem L. Nach der Sanierung wird es wieder zu einem C, dann aber etwas dicker.“ – ganz schön kompliziert. Fünf Männer arbeiten im Hintergrund. Ein paar von ihnen tragen Holzbalken auf dem Rücken und legen sie neben das abgesägte „L“ von Markus Ender.

An manchen Tagen sind zehn oder mehr Männer im Einsatz. Gearbeitet wird jeweils von 6 bis 22 Uhr. Damit Frost und Salz die Stationen nicht erneut innerhalb von nur zwölf Jahren zerfressen, erhalten die Bahnsteige an den Haltestellen II. Schichtstraße, Heßlerstraße, Arenbergstraße, Boyer Straße und Alte Landstraße einen dünnen Kunststoffüberzug. Der soll verhindern, dass der Beton feucht wird und die innenliegenden Stahlträger rosten.

„In der ersten Zeit wäre Regen sogar gut für uns. Beton braucht anfangs ziemlich viel Flüssigkeit – denn bei zu viel Hitze würde er ansonsten verbrennen. Später wäre Regen eine mittlere Katastrophe“, erklärt Ender, der mit einem Zollstock Abstände zwischen den einzelnen Betonplatten kontrolliert und mit der Hand abtastet. „Für gewöhnlich braucht Beton etwa 28 Tage zum trocknen“, so Bauleiter Böminghaus und prophezeit: „In unserem Fall schaffen wir das aber in 14 Tagen.“

SERIE Dann baut mal schön

Haltestellensanierung
an der U-Bahn-Nordstrecke

U-Bahn zu sanieren: Sechs Wochen, um genau zu sein. Vor allem das Wetter muss dabei mitspielen, sonst könnte es Probleme mit dem Beton geben – und nur deswegen wird ja überhaupt gebaut.

„Die Übeltäter heißen Frost und Tausalz. Die sorgen dafür, dass die Eisenträger rosten, die dehnen sich dann aus und sprengen den Beton und damit den Bahnsteig nach und nach weg“, erzählt Ender, der die Baufirma Sponheuer vertritt. „Der Beton bröckelt“, ergänzt Kollege Böminghaus von der Stadt Essen. Während ein paar Meter weiter ge-



„In der ersten Zeit wäre Regen sogar gut, danach eine mittlere Katastrophe.“

Markus Ender, Projektleiter der Baufirma Sponheuer



„Gewöhnlich braucht Beton 28 Tage zum trocknen. Wir schaffen es in 14 Tagen.“

René Böminghaus, Bauleiter bei der Stadt Essen



Hinweis für die Fahrgäste: Der Ersatzverkehr auf der Linie U11 läuft mit Bussen.

FOTO: SEBASTIAN KONOPKA

Ein Jahr Vorbereitungszeit

Die eigentliche Arbeit, erzählt der Essener, die habe aber schon vor einem Jahr begonnen. „Da geht es um Beschlüsse, Statik und Kosten. Wir planen ja nicht nur die Baustelle, sondern auch das ganze Drumherum – zum Beispiel den Ersatzverkehr, der alle zehn Minuten parallel zu den Gleisen verkehrt.“ 425.000 Euro kostet die komplette Sanierung – bis zum 3. September muss alles fertig sein. Entscheiden-



An der Heßlerstraße sind die Abbrucharbeiten abgeschlossen. FOTO: KONOPKA